

Ears at Work

Ein künstlerisches Projekt zur
Unterstützung der Arbeitsintegration Jugendlicher

Jugendliche und junge Erwachsene mit erschwerter Ausgangslage bei der beruflichen Integration besuchen Betriebe in ihrer Region und nehmen Geräusche aus der Arbeitswelt auf. In Workshops mit Profimusiker:innen gestalten sie daraus elektronische Beats und eigene Kompositionen. In Kurzform stellen wir hier die wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Pilotprojekt von Zuhören Schweiz vor.



«Ich hätte nicht gedacht, dass mir dieses Projekt so viel Glück bringen kann.»

«Es bockt schon! Bin mit mir zufrieden.»

*«Alle Türen sind offen
– jetzt probiere ich!»*

*«Manchmal macht es Spass,
auch wenn man es nicht
erwartet.»*



«Ears at Work» war ein Projekt der kulturellen Bildung, das kreatives Arbeiten mit Audioaufnahmen und Musik mit dem Erwerb wichtiger Zukunftskompetenzen verbindet. Von 2019 – 2023 fanden insgesamt 16 Kursrunden bei acht Partnerinstitutionen der beruflichen Integration in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Luzern, Aargau, Zürich, Thurgau und St. Gallen statt. Die Workshops wurden in der Regel während acht Halbtagen im Rahmen eines Motivationssemesters oder ähnlichen Angebotes mit 8 bis 15 Teilnehmenden durchgeführt.

Zunächst ging es darum, die jungen Menschen auf ungewohnte Weise an die Arbeitswelt heranzuführen: Indem sie in Betrieben ihrer Region Aufnahmen von Arbeitsgeräuschen machten und diese im Anschluss – unterstützt von professionellen Musiker:innen – zu Kompositionen verarbeiteten. Die Teilnehmenden lernten Klänge aufzunehmen, zu sichten und aufzubereiten, und verarbeiteten diese zusammen mit elektronischen Klängen zu eigenen Musikstücken. Andererseits hörten und besprachen sie Songs, die sie selber oder die Kursleitenden zur Diskussion stellten. Die Jugendlichen erhielten Einblicke in die Musikproduktion, wurden in ihrer Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit gefördert und erlebten sich im Kontext der Berufsfindung als kreativ, selbständig agierend und initiierend.



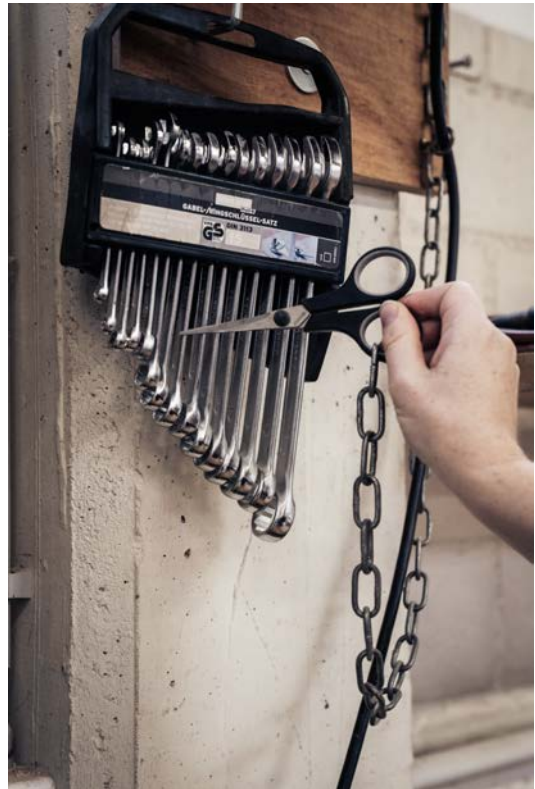
«Es ist immer toll, neue Sachen zu sehen und zu üben, und andere Formate, als die, die man schon kennt, kennenzulernen.»



«Als ich davon hörte, dachte ich zuerst, das ist eher nichts für mich. Aber als ich mich doch anmeldete, fand ich es sehr interessant und ich habe Neues gelernt.»

Von Seiten der Teilnehmenden kam viel positives Feedback, aber auch viel Zurückhaltung. In den schönsten Fällen äusserte etwa ein Teilnehmer, der Kurs habe ihm erlaubt, seine Liebe zu Musik ernst zu nehmen: Er werde seinen lange gehegten Wunsch, das Schlagzeugspiel zu lernen, jetzt in die Tat umsetzen. Andere Teilnehmende schätzten, dass sie ihre eigenen musikalischen Vorlieben einbringen konnten und gehört wurden. Wiederum Dritte waren erstaunt darüber, wie schnell sie die Grundlagen von Musikproduktion verstanden und selber produktiv angewendet hatten. Vielen Teilnehmenden hat dieser «Blick hinter die Kulissen» gezeigt, dass Musikmachen auch etwas «für sie» ist, und nicht etwas Mystisches, das ausser Reichweite liegt.

***«Ich wusste gar nicht,
dass ich musikalisch bin.»***

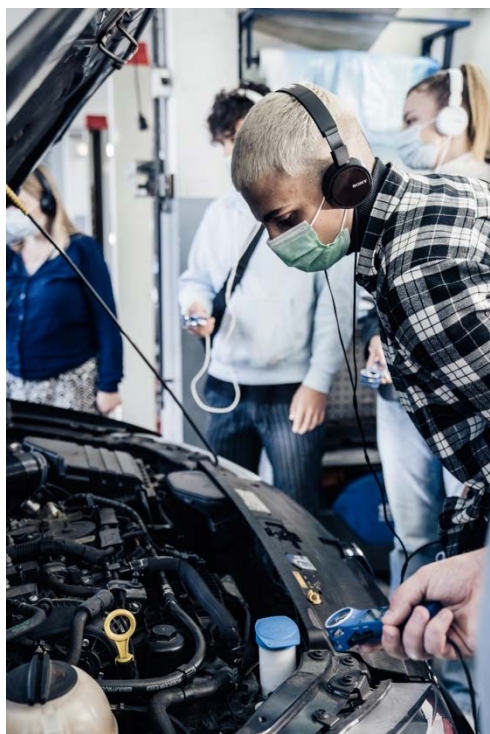


Bei den Partnerinstitutionen wurden neue Formen der Verantwortungsübernahme und Selbstmotivation konstatiert: «Einer der Teilnehmenden kam jeden Montag spezifisch für diesen Kurs, obwohl er eigentlich bereits eine Lehrstelle gefunden und keine Präsenzpflicht mehr hatte», berichtete eine Kooperationspartnerin. Bei einem anderen Motivationssemester wurde festgestellt, dass auch Teilnehmende, für die das Einhalten von Terminen sonst eher schwierig war, überhaupt keine Mühe hatten, zu den Kursen zu erscheinen, obwohl er an wechselnden Wochentagen stattfand. Ein Teilnehmender hatte sogar am Montag angerufen, um sicherzugehen, dass der Kurs erst am Dienstag stattfinden würde.



Ein Arbeitsagoge, der den Workshop begleitete, äusserte sich erstaunt darüber, wie sehr die Kursleitenden auf die Interessen der Teilnehmenden fokussierten, anstatt deren Zwischenergebnisse zu kritisieren. Mitarbeitende erzählten, dass die Begleitung dieses Projekts auch ihnen die Ohren geöffnet und sie dazu verleitet habe, ab und zu anders hinzuhören.

Das Konzept hatte ursprünglich vorgesehen, dass Teilnehmende individuell Arbeitsstätten besuchen und dort Aufnahmen machen würden – dies unter der Annahme, dass ihnen die Arbeit an einem künstlerischen Projekt die Türen zu diesen Betrieben öffnen würde. Es stellte sich heraus, dass dieser Anspruch an den Gegebenheiten der Motivationssemester, aber auch an den Arbeitsrealitäten der meisten Firmen vorbeiging. Rückblickend erscheint es logisch: Die Heranführung der Teilnehmenden an die Berufswelt ist schon für das Fachpersonal eine Herausforderung. Diesen Anspruch an ein Kulturvermittlungsprojekt zu stellen, verfehlte nicht zuletzt die Stärke der Kunst: die ästhetische Bildung und Ermächtigung auf der fundamentalen Ebene der Selbstwahrnehmung. Im Projektverlauf wurde daher umgestellt auf Betriebsbesuche, die von den Partnerinstitutionen für die ganze Gruppe organisiert wurden. Diese Einblicke in externe Arbeitswelten bezeichneten viele Teilnehmende als Highlight.



«Ich bin stolz auf das Resultat, die Erfahrung aus dem Kurs hat mir geholfen.»



Für die Kursleitenden war die Zielgruppe junger Menschen in der Berufsfindungsphase neu. Es zeigte sich schnell, dass im Kontext der Arbeitsintegration nicht mit kontinuierlicher Präsenz aller Teilnehmenden gerechnet werden konnte, und dass ein stringent strukturiertes Seminar-Format wenig Sinn machte. So schwenkten die Kursleitenden um auf ein flexibles Werkstatt-Format mit ein bis zwei Einstiegsterminen als Fundament für die individuelle Weiterarbeit, welche nach Bedarf mit praktischen Inputs unterbrochen wurde, oder aber mit dem Hören und Diskutieren von Musik und dem Entwickeln eines Vokabulars dafür.

Aus unserer Sicht lag der grösste Wert des Projekts genau in dieser urteilsfreien Aufmerksamkeit, die die Kursleitenden den Jugendlichen jede Woche entgegenbrachten: Die meisten dieser 16- bis 22-Jährigen sagten, sie seien noch nie nach ihrer Lieblingsmusik gefragt worden oder danach, was sie dabei fühlten. Kein Erwachsener hatte jemals mit ihnen einen Song angehört, geschweige denn ihre Beobachtungen auf unvoreingenommene Weise mit ihnen geteilt und mit fachkundigen Ohren darauf hingewiesen, was sie in den Tracks hörten. Immer wieder konnten die Teilnehmenden nicht glauben, dass ihnen diese Art von Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde oder dass sogar ein zweites Mal zugehört wurde, um tiefer zu gehen. Dieser Erfahrung Raum zu geben, ermöglichte es den Teilnehmenden, sich selber als kreativ und beitragend zu erleben, und eine Idee davon zu erhalten, was es heissen könnte, authentisches Vertrauen in die eigene Haltung und Perspektive zu entwickeln.



«Den primären Wert leisteten wir Kursleitende in einem aufs Hören fokussierten Projekt, indem wir selber zuhörten, beschrieben, spiegelten, nachfragten. Diese Erkenntnis hat meine eigene Praxis stark befruchtet.»

*Tobias Reber
Künstlerische und pädagogische Leitung*

«Ears at Work» hat unsere Intuition bestätigt, dass ästhetische Bildung im Bereich der Berufsintegration eine immense Wirkung entfalten kann. Sie bedient eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich während ihrer oft strapaziösen Schulkarrieren nicht unbedingt als kreativ erlebt haben; die nicht unbedingt erfahren haben, dass ihre Perspektive gefragt und ernst genommen wird. Und die auch nicht in den Genuss von künstlerischen Projekten mit professionellen Kulturschaffenden kommt.

Musik als Medium, welches fast alle Menschen in irgendeiner Form anspricht, sollte gerade in diesem Kontext nicht nur (aber auch) als Erzeugnis von künstlerischen Prozessen angestrebt werden. Vielmehr sind das Hören und Diskutieren von Musik die Plattform selbst, in deren Empfinden und Diskutieren wichtige Erkenntnisse über die eigene Wahrnehmung, Interessen und Sichtweisen gewonnen werden können:



Dass die eigene Meinung zählt, dass man ernst genommen und verstanden wird. Dies sind Erfahrungen, welche jungen Menschen fundamentales Vertrauen in den Wert ihrer persönlichen Perspektive geben können. Wir hoffen und planen, diesen Schwerpunkt in Folgeprojekten weiter zu verfolgen.

Sind Sie an einer Zusammenarbeit interessiert?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht an Jacqueline Beck, Geschäftsleiterin «Zuhören Schweiz»: beck@zuhoeren-schweiz.ch; Tel. 061 271 75 03

Zuhören Schweiz wurde 2012 als schweizweit tätiger Verein mit Sitz in Basel gegründet. Mit Bildungsangeboten und künstlerischen Projekten fördern wir das Zuhören als zentrale Kompetenz. Wir geben Impulse, die das Hören als Ausgangspunkt nehmen für eine sinnliche Wahrnehmung der Welt, die alle mitgestalten. www.zuhoeren-schweiz.ch

Zur Projektwebsite mit den entstandenen Musiktracks:

<https://zuhoeren-schweiz.ch/projekt/ears-at-work/>

Wir danken herzlich den Förderpartner:innen dieses Projekts:



Sowie unseren Projektpartner:innen:

Stiftung Zukunft Thurgau, Stiftung Lotse Basel, Stiftung Wendepunkt Oftringen, Jugendprogramm Trampolin Winterthur, Rheinspringen St. Gallen, Stiftung Dreipunkt Luzern, LOS! Berufsintegration Basel-Landschaft